

Claudio Nodari und Daniel Schiesser

# **Das Projekt: Deutschförderung in der Lehre**

Bibliographischer Verweis:

Nodari, C., Schiesser, D. (2003): Das Projekt: Deutschförderung in der Lehre.  
Erscheint demnächst.

## 1. Ausgangslage

Es war ein paar Jahre vor der Veröffentlichung der Resultate zur Pisastudie, als zwei Berufsschulen in Zürich feststellten, dass immer mehr Berufslernende im Unterricht mit grossen sprachlichen Schwierigkeiten kämpfen. Dies zeigt sich nicht nur im Unterricht, hier vor allem im Umgang mit den Texten aus den Lehrmitteln, sondern auch in den Resultaten der Lehrabschlussprüfungen (LAP). In diesen zwei Schulen kam man zur Einsicht, dass offenbar das Angebot von allgemeinen Deutschstützkursen nicht länger ausreichte, um allen Lernenden Fachkunde und Allgemeinbildung erfolgreich vermitteln zu können.

Bei den beiden Schulen handelt es sich um die Baugewerbliche Berufsschule Zürich sowie um die Abteilung Mode und Gestaltung der Allgemeinen Berufsschule. Die zwei Schulen haben bereits ein analoges Problem im Bereich der Mathematik gelöst. Mit einem flächendeckenden Eingangstest werden die Fähigkeiten aller neu eintretenden Berufslernenden in der Mathematik erhoben. Entsprechend den Resultaten werden die Berufslernenden aufgefordert, ein Trainingspaket von 5 x 4 Lektionen zu besuchen. Auf diese Weise können Defizite gezielt behoben werden, so dass die Berufslernenden in ihrer Ausbildung den Anschluss finden.

In den zwei Schulen entstand nun der Wunsch, einen analogen Eingangstest für die Sprache Deutsch zu entwickeln und ebenfalls Trainingspakete anzubieten. Wir wurden als Experten für Deutsch als Zweitsprache im Rahmen des Instituts für Interkulturelle Kommunikation (IIK) angefragt, einen Test und entsprechende Trainingspakete zu entwickeln.

## 2. Projektvorschlag

Selbstverständlich wäre es möglich, einen Test zu entwickeln und Trainingspakete anzubieten, die spezielle sprachliche Fertigkeiten erheben bzw. trainieren. Für eine nachhaltige Sprachförderung sind jedoch erfahrungsgemäss Einzelmassnahmen in einer Schule wenig effizient. Dies beweisen nicht nur die mässigen Resultate aus allgemeinen Deutschstützkursen, sondern auch die vielen Sprachtests, die immer nur einen kleinen Ausschnitt der sprachlichen Kompetenz eines Menschen messen können. Der Vorschlag des IIK bestand aus diesem Grund darin, von isolierten Massnahmen abzusehen und eine Kultur der Sprachförderung in der ganzen Schule zu implementieren. Diese Kultur der Sprachförderung stützt sich auf drei Pfeiler.

**a) Die Selbst- und Fremdeinschätzung von Sprachkompetenzen:** Dank dem *Europäischen Referenzrahmen* (Trim, 2001), dem *Europäischen Sprachenportfolio* (Schneider, 2001) und *Profile Deutsch* (Glaboniat, 2002) stehen Instrumente zur Verfügung, um ein neues Instrument für die Selbst- und Fremdeinschätzung von Sprachkompetenzen in einer spezifischen Situation zu entwickeln. Der Leitgedanke dabei ist, dass nachhaltige Sprachförderung lediglich mit dem Einbezug der betroffenen Person möglich wird. Erst wenn die lernende Person genau weiss, was sie kann und welche Ziele sie als nächstes anstreben muss, kann davon ausgegangen werden, dass Sprachförderung nachhaltig wirkt.

**b) Sprachförderung für alle im regulären Unterricht und in allen Fächern:**

Die sprachlichen Anforderungen wachsen auch in der Berufslehre und im Berufsleben zunehmend. Ausbildung und lebenslange Weiterbildung verlangen heute von den Berufsleuten mehr denn je sprachliche Kompetenzen, insbesondere im Leseverstehen und im Schreiben. Aus diesem Grund kann die Sprachförderung sich nicht allein auf Stützkurse oder auf den allgemein bildenden Unterricht beschränken. Es ist hier anzumerken, dass der ABU-Rahmenlehrplan der gewerblichen Berufsausbildung zwar Sprachförderung vorsieht, jedoch keine Förderung der fachsprachlichen Kompetenzen leisten kann. Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Sprachförderung verlangt deshalb, dass jeder Unterricht (Fach- und allgemein bildender Unterricht) sprachfördernd wirkt und dass alle Berufslernenden auf ihrem jeweiligen Niveau gefördert werden können.

**c) Trainingspakete:**

Für spezielle Fertigkeiten, insbesondere im Leseverstehen, sollen Trainingspakete angeboten werden, mit denen grundlegende Kompetenzen aufgebaut werden können.

Dieser Projektvorschlag wurde von den zwei Schulen akzeptiert, mit dem Wissen, dass der Aufwand dafür wesentlich über das Einrichten von Tests und Trainingspaketen hinausgeht. Die Finanzierung des Projektes konnte im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2 (LSB2) sichergestellt werden.

### 3. Projektarbeit

Im Lauf des Jahres 1999 entstand das Projekt unter der Leitung von Dagmar Bach von der Abteilung Bildungsentwicklung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes des Kantons Zürich (Kübler, 2002)<sup>1</sup>. Mitarbeitende der Projektgruppe waren allgemein bildende und Fachlehrpersonen<sup>2</sup>, die im Auftrag der Schulleitung<sup>3</sup> sämtliche Entwicklungen und Entscheidungen hinsichtlich der Projektschritte übernahmen. Ihre aufwändige Arbeit wurde durch Unterrichtsstunden-Entlastungen oder Bezahlung honoriert. Das IIK führte die didaktische Begleitung durch.

Die erste Aufgabe der Projektgruppe bestand darin, eine Deskriptorenliste von Kompetenzen zu entwickeln, die genau beschreibt, welche sprachlichen Fähigkeiten in der Berufslehre notwendig sind. Gemäss dem Europäischen Referenzrahmen wurden diese Kompetenzen in fünf Bereiche (Hörverstehen, Leseverstehen, dialogisches Sprechen, monologisches Sprechen, Schreiben) und in sechs Stufen gegliedert (A<sub>1</sub> / A<sub>2</sub> / B<sub>1</sub> / B<sub>2</sub> / C<sub>1</sub> / C<sub>2</sub>). Die Gruppe bemerkte sehr früh, dass es im Rahmen unseres Projektes nicht möglich ist, Fördermassnahmen für sämtliche Fertigkeiten zu entwickeln. Aus diesem Grund wurde der Entscheid gefällt, nur die zentralen Kompetenzen Leseverstehen und Schreiben zu berücksichtigen.

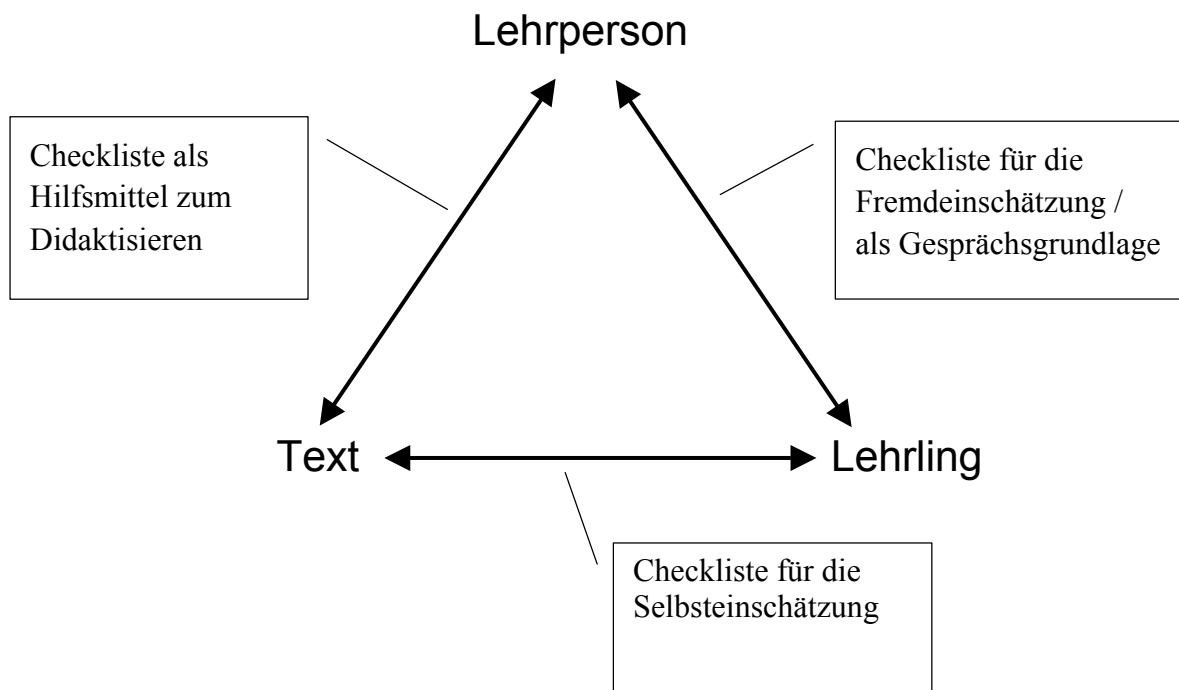
In einem ersten Schritt wurden die für die Berufsschule wesentlichen Teilkompetenzen im Leseverstehen in Form von Deskriptoren festgehalten und zu Checklisten zusammengestellt. Der folgende Absatz zeigt als Beispiel die Stufe B<sub>1</sub> für das Leseverstehen:

<p><b>Niveau L B<sub>1</sub>:</b>                  Ich kann Texte aus dem Alltag und aus meinem Beruf verstehen. Ich kann längere private Briefe, einfache Sachtexte und einfache Aufgabenstellungen verstehen.</p>	<p><b>Ich</b></p>				<p>Lehrperson</p>	<p>Meine Ziele</p>	
<p><b>Lesen</b></p>	S	1	2	3	4	L	Z
<p>1.1 Ich kann die wichtigen Punkte in kürzeren Texten aus Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren usw. finden und ich kann die Grundaussage verstehen.</p>							
<p>1.2 Ich kann einfache Sachtexte lesen und die wichtigsten Informationen verstehen.</p>							
<p>1.3 Ich kann Mitteilungen und Briefe von Firmen oder Vereinen und einfache amtliche Mitteilungen von Behörden oder von der Schule verstehen.</p>							
<p>1.4 Ich kann eine einfache, klar aufgebaute Geschichte lesen und die Handlung verstehen. Ich kann wichtige Personen und Ereignisse von unwichtigen unterscheiden.</p>							
<p><b>Strategien beim Lesen und Verstehen</b></p>	S	1	2	3	4	L	Z
<p>2.1 Ich kann die Abschnitte eines einfachen Texts mit wenigen Worten zusammenfassen.</p>							
<p>2.2 Ich kann die Schlüsselinformationen in einem Text heraussuchen. Im Fachrechnen kann ich in den Satzaufgaben die gegebenen Zahlen und Einheiten (Sorten) finden.</p>							
<p><b>Fachwortschatz</b></p>	S	1	2	3	4	L	Z
<p>3.1 Ich kann die Fachbegriffe aus meinem Beruf verstehen, die häufig benutzt werden.</p>							
<p>3.2 Ich kann ein spezielles Fachwörterbuch für meinen Beruf benützen.</p>							

Anhand dieser Checklisten können Berufslernende einschätzen, welche Kompetenzen sie im Leseverstehen haben und welche Lücken noch bestehen. Diese Checklisten allein geben dem Berufslernenden allerdings nicht genügend Aufschluss über seine tatsächlichen Lesekompetenzen. Aus diesem Grund wurden Texte aus dem Unterricht so didaktisiert, dass jede Aufgabenstellung sich auf einen bestimmten Deskriptor bezieht. Durch den Einsatz von vier didaktisierten Texten im normalen Berufsschulunterricht können nun die Checklisten präziser ausgefüllt werden. Auf dieser Basis entwickelte die Projektgruppe schliesslich ein Evaluationssystem, mit dessen Hilfe bei allen Berufslernenden gleich im ersten Semester eruiert werden kann, welche Kompetenzen sie aufweisen und auch, wo sie ihre Lesefähigkeit falsch einschätzen. Die Resultate aus dieser Evaluation haben gezeigt, dass die Berufslernenden sich eine bis zwei Stufen zu hoch einschätzen gegenüber dem, was sie bei der Bearbeitung von didaktisierten Texten wirklich zu leisten vermögen.

#### 4. Fördermassnahmen im Regelunterricht

Die erarbeiteten Checklisten haben nicht nur den Vorteil, dass Lernende und Lehrende detaillierte Informationen über Sprachkompetenzen erhalten. Die Checklisten sind auch ein Hilfsmittel für den Einsatz von Lesetexten im Unterricht. Die Deskriptoren beschreiben handlungsorientierte Leseleistungen. Anhand der Deskriptoren können deshalb Aufgabenstellungen formuliert werden, die Handlungen mit dem Text anleiten und damit Lesetechniken vermitteln. Wenn in der Checkliste steht „Ich kann ... die Grundaussage verstehen“, dann sollten auch Aufgaben gestellt werden, die eben dieses Können einfordern, z.B. „Notieren Sie in zwei, drei Sätzen, worüber der Text spricht.“ Wenn in der Checkliste bestimmte Textsorten (z.B. Mitteilungen von Firmen usw.) genannt werden, dann ist das eine Empfehlung, solche Texte im Unterricht auch einzusetzen.



Bei der Arbeit mit den Checklisten und bei der Didaktisierung von Lesetexten zur Erhebung der Sprachkompetenzen bemerkte die Projektgruppe zwei zusätzliche Probleme. Es ist zwar zutreffend, dass viele Berufslernende schwache sprachliche Fähigkeiten mitbringen. Ein weiteres Problem sind aber die im Berufsschulunterricht verwendeten Texte. Viele dieser Texte sind komplex, schwer verständlich und häufig nicht genügend kohärent aufgebaut. Andere sind keine Texte im eigentlichen Sinne, sondern eher Anreihungen von stichwortartig formulierten, syntaktisch nicht verbundenen Realien. Im Bereich der Lehrmittel scheint denn auch ein grosser Nachholbedarf zu bestehen. Dass Lehrlinge im Umgang mit solchen (Un-)Texten Schwierigkeiten haben, liegt auf der Hand. Schliesslich wurde auch festgestellt, dass Lehrpersonen keine spezifischen didaktischen Instrumente kennen, um das Leseverstehen zu fördern. Im gängigen Berufsschulunterricht werden zum Beispiel im ABU Texte, Artikel, Geschichten usw. eingesetzt und dazu Fragen gestellt. Mit solchen Fragen wird das Verständnis des Textes überprüft, doch werden keine Strategien zum Lesen von Texten entwickelt. Gegenüber Fragen verhalten sich Lernende in der Regel wie in einer Prüfung. Sie suchen zuerst die Antwort in ihrem Kopf, dann vielleicht beim Nachbarn, dann bei der Lehrperson, und erst zuletzt suchen sie die Antwort im Text selber. Verstehendes Lesen entwickelt sich jedoch dann, wenn den Lernenden Aufgaben gestellt werden statt Fragen. Erst wenn Aufgabenstellungen so formuliert sind, dass die Lernenden auf vielfältige Weise mit den Texten handeln müssen, kann der Aufbau von Lesekompetenz stattfinden.

Die Projektgruppe erkannte die Notwendigkeit einer flächendeckenden Weiterbildung aller Lehrpersonen im Bereich der Leseförderung. In einer schulinternen Weiterbildung bearbeiteten alle Lehrpersonen einen Text aus ihrem Unterricht nach dem Muster der Erhebungstexte. Die Lehrpersonen lernten spezielle Instrumente kennen und erweiterten damit ihr didaktisches Repertoire für den Einsatz von Texten in ihrem Unterricht. Die Leitideen für den Einsatz von so didaktisierten Texten sind folgende:

## **Leitideen zur Didaktisierung von Texten**

- Die Lehrlinge entwickeln Kompetenzen im Leseverstehen.  
(Lesestrategien kennen und anwenden)
- Die Motivation zum Lesen wird verbessert.  
(thematische Vorentlastung, klare Aufträge, faire Bewertung)
- Die Stoffvermittlung stützt sich unter anderem auch auf selbständiges Lesen.
- Unnötige Sprachbarrieren werden vermieden.  
(sprachliche Vorentlastung, einfach formulierte Aufträge, gute Texte)
- Es wird berücksichtigt, dass Klassen immer heterogen sind.  
(tief angesetzte Progression, Zusatzaufgaben)
- Unterschiedliches sprachliches und kulturelles Vorwissen wird berücksichtigt und wenn möglich nutzbar gemacht.

## 5. Trainingspakete

Berufslernende, die bei der Erhebung im ersten Semester das Niveau B<sub>1</sub> nicht erfüllen, werden in einem Gespräch mit der Lehrperson aufgefordert, ein Trainingspaket zu besuchen. Im Bereich des Leseverstehens wurden bis heute folgende Trainingspakete entwickelt:

## **Trainingspaket Deutsch 1: Techniken des Leseverstehens**

5 x 4 Lektionen, Total 20 Lektionen

10 Stunden Hausarbeit

Viele Berufslernende haben während der Volksschulzeit wenig gelesen. Sie haben Mühe, z.B. einen Zeitungsartikel zu lesen und zu verstehen. Längere Texte machen ihnen Angst. Für eine erfolgreiche Berufsausbildung ist die Lesekompetenz jedoch sehr wichtig. Im Trainingspaket "Techniken des Leseverstehens" werden Texte mit präzisen Techniken gelesen, so dass das Verstehen problemlos erfolgt. Erfolgreiches Lesen führt zudem zur Freude am Lesen.

- Ziele:
- Aufbau von Lesetechniken
  - Erfolgserlebnis im Lesen und Verstehen von Zeitungstexten

- Zielgruppen:
- Berufslernende, die bei der Evaluation von Lesekompetenzen im ersten Lehrjahr das Niveau B1 nicht oder nur knapp erreichen
  - Berufslernende, die von sich aus ihre Lesekompetenzen verbessern möchten

## **Trainingspaket Deutsch 2: Fachtexte verstehen**

5 x 4 Lektionen, Total 20 Lektionen

10 Stunden Hausarbeit

Fachtexte vor allem in Lehrmitteln oder Fachzeitschriften haben es in sich. Sie enthalten nicht nur viele Fachwörter, sie sind z.T. auch sehr kompliziert geschrieben. Viele Berufslernende verstehen diese Texte nur mit grosser Mühe – für eine erfolgreiche Berufsausbildung ist das Verständnis von Fachtexten jedoch eine wichtige Voraussetzung. Im Trainingspaket "Fachtexte verstehen" werden unter anderem Lesetechniken vermittelt und anhand von Fachtexten aus der eigenen Berufsbranche geübt.

- Ziele:
- Einsatz von Lesetechniken
  - Erfolgserlebnis im Lesen und Verstehen von Texten aus der Berufsausbildung
  - Aufbau einer Lerntechnik für das Fachvokabular

- Zielgruppen:
- Absolventen des Trainingspakets "Techniken des Leseverstehens"
  - Berufslernende, die mit Fachtexten Mühe haben
  - Berufslernende, die Fachinhalte effizienter lernen wollen

## **Trainingspaket Deutsch 3: Mathematikaufgaben verstehen**

5 x 4 Lektionen, Total 20 Lektionen

10 Stunden Hausarbeit

Mathematikaufgaben werden oft in Form von kleinen Texten oder Geschichten präsentiert. Genau zu verstehen, was nun wirklich berechnet werden muss, ist nicht allein eine Sache der mathematischen Formeln. Im Trainingspaket "Mathematikaufgaben verstehen" wird gelernt, Texte aus der Mathematik und Physik genau zu analysieren und anhand von Lesetechniken zu verstehen.

- Ziele:
- Einsatz von Lesetechniken
  - Erfolgserlebnis im Lesen und Verstehen von Texten in Mathematikaufgaben
  - Einsatz der Lerntechnik für das Fachvokabular

- Zielgruppen:
- Absolventen des Trainingspakets "Techniken des Leseverstehens"
  - Berufslernende, die mit sog. Satzrechnungen Mühe haben
  - Berufslernende, die Mathematikaufgaben besser verstehen und effizienter lösen wollen

Die ersten Erfahrungen bei der Durchführung dieser Trainingspakete zeigen gute Erfolge. Berufslernende, die vorher keine Zeitung lasen, beginnen von sich aus Zeitungen zu lesen. Im regulären Unterricht zeigt sich, dass Berufslernende jetzt länger an einem Lesetext arbeiten, als sie dies vorher taten. Das bedeutet eine Intensivierung in der Auseinandersetzung mit Texten und einen detaillierteren Zugang zu Geschriebenem. Und damit wohl auch ein grösseres Interesse an den Inhalten.

## 6. Schlussfolgerung

Das Projekt "Deutschförderung in der Lehre" an der BBZ und M+G ist ein eindeutiges Schulentwicklungsprojekt. Eine nachhaltige Förderung von Sprachkompetenzen ist nur möglich, wenn die Lehrpersonen in allen Fächern die Anliegen der Sprachförderung ernst nehmen und wenn sie die Instrumente für eine Umsetzung im regulären Unterricht kennen. Auch hat das Projekt gezeigt, dass eine Kultur der Sprachförderung in einer Schule nur dank dem grossen Engagement aller Beteiligten möglich wird.

## 7. Literatur

- Glaboniat, M. et al.: Profile Deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen. Langenscheidt, München 2002.
- Kübler, G.: Gezielte Sprachförderung an Berufsschulen. Das Sprachenportfolio an der BBZ. In: Barriere Sprachkompetenz. Dokumentation zur Impulstagung vom 2. November 2001 im Volkshaus Zürich. SIBP Schriftenreihe Nummer 18. Zollikofen, 2002, S. 37-38.
- Portmann, P.: Sprachförderung im Unterricht. Handbuch für den Sach- und Sprachunterricht in mehrsprachigen Klassen. Orell Füssli, Zürich 1996.
- Schneider, G. et al.: Europäisches Sprachenportfolio. Version für Jugendliche und Erwachsene. Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), BLMV, Bern 2001.
- Trim, J. et al.: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Langenscheidt, München 2001.

---

<sup>1</sup> Georges Kübler, Abteilung Bildungsentwicklung, übernahm ab 2001 die Leitung des Projekts

<sup>2</sup> Ansprechpersonen der Projektgruppen: Regula Peter, M+G; Bruno Furrer, BBZ

<sup>3</sup> Schulleitung: Silvia Anastasiades, M+G; Urban Vecellio, BBZ